

Deutschland, der große Verlierer unter den EU-Nationen

Stand: 02:40 Uhr | Lesedauer: 4 Minuten



Von **Holger Zschäpitz**
Leitender Wirtschaftsredakteur

Der Bericht des World Economic Forum gilt als wichtiger Gradmesser für die Wettbewerbsfähigkeit von Staaten. Deutschland wird in diesem Jahr nach hinten durchgereicht. In vielen Bereichen geht es bergab – unter anderem bei der öffentlichen Sicherheit.

Es war die Sensation im vergangenen Jahr. Deutschland steigt im Ranking der wettbewerbsfähigsten Staaten um zwei Plätze auf und holt sich im globalen Rennen die Bronze-Medaille. Doch schon ein Jahr später geht der größten Wirtschaftsnation Europas offensichtlich die Puste aus. Deutschland ist in der viel beachteten Rennliste des World Economic Forum (<https://www.weforum.org/>) (WEF) gleich um vier Ränge auf den siebten Platz abgestürzt. Es ist die schwächste Positionierung des Landes seit der Finanzkrise vor einer Dekade.

In der Spitzengruppe ist es selten, dass ein Land gleich um vier Ränge abstürzt. Deutschland hat beim globalen Wettbewerbswert des WEF einen Punkt auf 81,8 Zähler eingebüßt. Gleichzeitig haben andere Länder aufgeholt. Hongkong hat sich beispielsweise um 0,9 auf 83,1 Punkte verbessert. Trotz der Proteste schafft der Stadtstaat damit den Sprung auf den dritten Rang. Singapur konnte seinen Wettbewerbswert gleich um 1,8 auf 84,8 Punkte erhöhen und hat damit Amerika von der Spitzenposition verdrängt.

Das Barometer für die Wettbewerbsfähigkeit von Volkswirtschaften gehört zu den wichtigsten Veröffentlichungen des WEF. Die Organisation, die einmal im Jahr das gleichnamige Gipfeltreffen in den Schweizer Bergen in Davos organisiert, kartografiert in ihrem Bericht seit 1979 die Wettbewerbsfähigkeit von Staaten, in diesem Jahr immerhin 141 Ländern.

Das WEF-Wettbewerbsranking, das sich aus Wirtschaftsdaten und Experteninterviews speist, ist neben dem Doing-Business-Report der Weltbank (</wirtschaft/article183047732/Wettbewerb-Dieser-Weltbank-Bericht-ist-ein-Warnsignal->

[fuer-die-Bundesregierung.html](#)) die wichtigste Publikation, nach der globale Konzerne entscheiden, wo sie neue Fabriken bauen oder Mitarbeiter zusätzlich einstellen. Das WEF folgt mit seinem neuen Report konkurrierenden Rankings, in denen Deutschland schon länger nach unten durchgereicht wird.

Von den 103 Indikatoren, die das WEF für seinen Global Competitiveness Index benutzt, verliert Deutschland bei 53 an Boden und verbessert sich bei nur 18. Vor allem bei der öffentlichen Sicherheit schneidet Deutschland schlechter ab. In Sachen organisierter Kriminalität rangiert Deutschland mit 60 Punkten auf Rang 74, in einer Liga mit Ungarn. Musterschüler Finnland belegt mit 96,4 Punkten hier den Spitzenplatz.

Auch bei der Demokratie muss Deutschland Federn lassen, genauso wie beim Humankapital. Sowohl die Qualifikation der Auszubildenden als auch die Fortbildung der Arbeitskräfte haben sich verschlechtert.

Kritisch gehen die WEF-Experten mit dem deutschen Arbeitsmarkt ins Gericht. Bei Kündigungen landet Deutschland im weltweiten Vergleich wegen der hohen Abfindungen auf Rang 100. Noch schlechter sieht es bei der Lohnfindung aus, bei der Deutschland im weltweiten Vergleich sogar nur auf Rang 102 steht. Bei den Lohnsteuern landet die Nation auf Platz 99.

Auch in Sachen Gleichberechtigung in der Arbeitswelt ist Deutschland erneut relativ weit abgeschlagen. Bei der Bezahlung von Männern und Frauen gingen Punkte verloren und das Land liegt nun mit einem Wettbewerbswert von 87,2 auf Rang 27. Abwärts ging es auch bei der Bankenstabilität. Hier kommt die Bundesrepublik inzwischen auf Rang 64.

Frankreich, Spanien und Italien verbessern sich

Immerhin rangiert Deutschland in sieben der zwölf Kategorien nach wie vor unter den Top Ten weltweit und liegt mit Ausnahme der digitalen Kompetenz über dem Durchschnitt der OECD-Industrieländer. Bei der makroökonomischen Stabilität, die Inflation und Verschuldung misst, liegt das Land mit vollen 100 Punkten weiter ungeschlagen auf Platz eins.

Ebenso bei der Innovationsfähigkeit. Hier kann die größte Ökonomie Europas insbesondere bei wissenschaftlichen Veröffentlichungen, Patentanmeldungen oder dem hohem Qualitätsanspruch punkten. Innovationsfähigkeit ist dabei mehr als neue digitale Angebote, die ein Land hervorgebracht hat.

Immerhin bleibt Deutschland die Ausnahme unter den großen EU-Nationen. Frankreich konnte sich um zwei Plätze auf Rang 15, Spanien um drei Plätze auf Rang 23 und Italien immerhin um einen Platz auf Rang 30 verbessern. Für die Niederlande ging es zwei Positionen aufwärts. Das Land rangiert damit nun vor Deutschland.

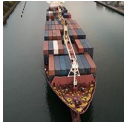
Die Vereinigten Staaten wurden auch wegen der unilateralen Politik von Präsident Donald Trump vom Spitzenplatz verdrängt. Anscheinend gelingt es dem Präsidenten den institutionellen Rahmen des Landes langsam zu schleifen. So sind die USA in Sachen Demokratie zurückgefallen. Bei der Pressefreiheit rangiert das Land der unbegrenzten Möglichkeiten nur noch auf dem 42. Platz.

Abwärts ging es auch bei der Qualifikation der Arbeitskräfte. In allen Belangen verlor Amerika an Boden. Abzug gab es wegen der protektionistischen Politik von Washington. Bei Komplexität der Zölle rangiert das Land auf Rang 110.

Insgesamt schlägt der Report in diesem Jahr einen pessimistischen Unterton an. Obwohl die globalen Notenbanken seit der Finanzkrise insgesamt zehn Billionen Euro in die Märkte gepumpt hätten, seien die meisten Volkswirtschaften noch immer in einem Zyklus von niedrigem oder flachem Produktivitätswachstum gefangen, monieren die Autoren des WEF-Rankings.

Dagegen könnten nur Volkswirtschaften langfristig prosperieren, die Investitionen in das Humankapital, die Verbesserung ihrer Institutionen und die Innovationsfähigkeit kanalisiert hätten. Nur eine neue ökonomische Dynamik könne die Produktivität wiederbeleben und einer globalen Verlangsamung gegensteuern.

Für Deutschland heißt das: Ohne stärkere Investitionen in die Infrastruktur oder die Bildung wird es eine neue Sensation wohl vorerst nicht geben.



WIRTSCHAFT

**Lesen Sie alles Wichtige rund um Wirtschaft
– im täglichen Newsletter der WELT.**

JETZT BESTELLEN

© Axel Springer SE. Alle Rechte vorbehalten.

Die WELT als ePaper: Die vollständige Ausgabe steht Ihnen bereits am Vorabend zur Verfügung – so sind Sie immer hochaktuell informiert. Weitere Informationen: <http://epaper.welt.de>

Der Kurz-Link dieses Artikels lautet: <https://www.welt.de/201584980>